

Das Lied vom thörichten Zigain.

Zigeuner harren vor den Richtern
Des Spruchs. Auf der Tribüne hockt
Das Volk mit lauernden Gesichtern,
Voll Neugier, die es hergelockt.

Auch Liebchen sitzt mit mir da droben.
Gern' lauscht sie der Belehrung jetzt;
Und Wahrheit — phantasieumwoben —
Das holde Kind mit Bildern letzt.

Sieh' dort den jungen Pusztafürsten,
Den man gemeinen Mordes zeihet!
Wie blickt er stolz, mag heiss auch dürsten
Nach seinem Blut' Gerechtigkeit!

Sieh' dort sein Weib mit braunen Wangen,
Mit schlanker Glieder Jugendpracht,
In dunklen Augen ein Verlangen
Nach Lieb', die einzig selig macht.

Sieh' Gitta's Brüder, hochgestaltet,
Geschmeidig und mit schwarzem Haar';
Den Bettlermantel kühn umfaltet
Wie citel prunkenden Talar!

Und ihre Frauen, überladen
Mit Münzen und mit Flittertand;
Dazu der Schmuck von Gottesgnaden:
Manch' nacktes Kind im Ruckgewand!

Sie Alle lagerten vor Tagen
Im Walde bei dem alten Schloss.
Da kam ein Blutsfreund, der verschlagen
Von seiner Sippe, Rad und Ross.

Man nahm ihn auf. Es läd't so gerne
Den Bruder gastlich der Zigain,
Und heimisch wird ihm bald die Ferne
Bei Freundesgruss in Feld und Hain.

So sassen sie mit dem beisammen.
Sie sangen Lieder weichen Klang's
Und starteten träumend in die Flammen,
Und freuten sich gewürzten Trank's.

Bald meisterte ein Greis die Jungen
Mit seiner Fiedel Wunderstrich;
Das war kein Spielmann schnöd' gedungen —
Ein freier Künstler sicherlich!

Bachant'schen Flug's dreht im Gemäuer
Des Schlosses sich manch' Tänzerpaar,
Dass an den Wänden ungeheuer
Ihr Schattenbild zu schauen war.

Da sprach der Fremdling: „Reich genossen
„Hab' ich, o Fürst, an Deinem Tisch.
„Des Würzwein's gold'ne Fluthen flossen
„Mir in Granada nicht so frisch.

„Nie lauscht' ich schön'ren Sanges Wellen,
„Nie ward mir froher'n Tanzes Lust,
„Nie traf ich bessere Gesellen
„Als hier in der Ruine Wust.

„Doch Ein's erbät' ich vor dem Scheiden
„Fürwahr zu Huld und Gnade mir:
„Noch thät' Dein Weib den Reigen meiden —
„Gewähre einen Tanz mit ihr.“ —

Der Häuptling stutzt. Nur Lieb' begehret
So heiss. Soll er betrogen sein?
Zur Hölle, wer ihm dieses lehret!
Da sagt man noch bei Zeiten: nein!

Doch — war der Wunsch nicht abzuschlagen,
Wie brennend auch der Dolchstich sass:
Das Gastrecht durft' er nicht versagen —
Weh' ihm, wenn er es blind vergass!

So kam's, das Géza's Weib erbebend
In eines Fremdlings Armen hing,
Der, wie ein Aar nach Beute strebend,
Zu kräft'gem Fluge sie umfing.

Und die's erschauten, mit Geflüster
Wandt' man sich nach dem Häuptling hin.
Der späht hinüber unheil'düster
Und nur die Gastpflicht bannet ihn.

Der greise Fiedler streicht den Bogen —
Ach, Sehnsucht weckt sein Spiel mit Macht.
Lenzdüfte kommen gezogen, sie wogen
Sacht' über die Wipfel durch die Nacht.

Des Fremdlings Sinne sprühen und flammen —
Ahnt Gitta jenes Mannes Gelüst?
Ihre Blicke treffen so heiss zusammen — —
Und da hat er sie jubelnd geküsst!

Schon aber trifft ihn Géza's Klinge
Und eines Stockbeil's Vollgewicht,
Dass er in der Genossen Ringe
Mit krassem Schrei zusammenbricht.

Schön Gitta stand erst bleich, verloren,
Wie Röslein auf umstürmtem Rain —
Dann lachte sie des blöden Thoren,
Des allzu thörichten Zigain.

Nun schallt der Wahrspruch bald der Sühne;
Auf Tod ist Tod ein alter Reim —
Und von der ragenden Tribüne
Die Menge zieht befriedigt heim.

Und konnt' mein Vortrag Dich belehren,
Fein's Lieb', so dank' mit einem Kuss!
Ein Küsschen in Ehren — wer darf ihm wehren?
Ein Küsschen in Ehren schafft keinen Verdruss.

Aussig a. d. Elbe.

Carl Ernst Altenar.
(Dr. Ernst Rzesacz.)

